

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 15

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als die Art der Bespannung interessierten uns die Karren selbst. Der Karren scheint der Stolz des Bauern zu sein. Auf alle Fälle ist er ein Prunkstück. Die Läden sind alle bemalt und stellen historische, mythologische oder religiöse Szenen dar. Kein Wagen ist wie der andere. Jeder hat seine besondern Bilder. Ein Kenner des Volkes wird am Karren schon den Besitzer kennen, ja er vermag vielleicht aus den dargestellten Szenen schon Schlüsse zu ziehen auf den Charakter des betreffenden Bauern.

Bald waren wir draußen auf der Stätte, wo einst Syrakus stand, die mächtige Griechenstadt. Heute erinnern nur das griechische Theater und die römische Arena an die ehemalige Größe. Das griechische Theater ist im Halbkreis angelegt. Der Durchmesser misst unten bei der Bühne schon 150 Meter. Von dort aus weitet sich der Bogen von Stufe zu Stufe. Heute vermag man noch gegen 50 Sitzreihen zu unterscheiden. Es braucht wohl fast eine Viertelstunde, um der obersten Sitzreihe entlang zu gehen. Es ist daher auch kein Wunder, daß in einem solchen Theater sich ganze Völker versammeln konnten. Beide Theater haben eine prächtige Lage. Die Sitzplätze sind derart angeordnet, daß der Zuschauer über die Bühne hinweg seine Blicke schweisen lassen konnte über die liebliche Bucht und hinaus auf das offene Meer.

Mitten aus dem vollen Leben wurden wir in das Reich der Schatten geführt. Durch eine Pforte traten wir ein in die Katakomben. Dicht aufgeschlossen folgten wir dem Fackelschein, alle Windungen des unterirdischen Ganges ängstlich inne haltend. Es hieß, hier hätten die Griechen ihre Toten begraben. Es mag wohl sein. Daß aber diese Gänge durch Menschenhand geschaffen worden seien, wollte uns nicht recht einleuchten. Wir vermuteten weit eher, daß hier einst ein Fluß sich den Weg durch das weiche Kalkgestein gebahnt habe. Die ganze Umgebung von Syrakus weist ja geologische Merkwürdigkeiten auf. Die sogenannten Steinbrüche, die Latomien, sind geologische Bildungen, Felsenkessel, wie wir sie bei uns vorfinden im Jura am Creux du Vent und bei St-Sulpice im Traverstal. Diese Steinbrüche dienten einst als Gefängnisse. Hier in diesen Löchern wurden z. B. 413 vor Christi 7000 Athener gefangen gehalten und die Syrakusaner konnten sich nun ihre Feinde von oben herab betrachten, mit der nämlichen Ruhe, wie die Berner ihre Wappentiere im Bärengraben. Das sogenannte Ohr

des Dyonis ist eine Felsenschlucht, die sich nach oben verjüngt und mit einem natürlichen Gewölbe abschließt. Sie zieht sich recht weit hinein, so daß man mitten drin stehend das Gefühl hat, sich in einem riesigen Dom zu befinden. Die Sage weiß zu berichten, daß hier Dyonis, der argwöhnische Tyrann von Syrakus, die geheimen Verabredungen seiner Gegner belauscht habe und so die Verschwörung gegen sein Leben aufdecken konnte. Daher der Name: Ohr des Dyonis. Das Echo in dieser Schlucht ist in der Tat beispiellos. Ein Schlag mit dem Eisenring an die Tür widerhallt wie ein Kanonenschuß. Auch das geringste Geräusch wird verstärkt wiedergegeben. So hört man es wieder, wenn nur ein Feuer Papier zerrissen wird; ja man braucht nur tief zu atmen, und schon wird das Echo nachgerufen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Aargau. Auf Einladung des Regierungsrates hat sich die Direktion der Stiftung „Taubstummenanstalt Baden“ bereit erklärt, eine Änderung ihrer Statuten vorzunehmen in dem Sinne, daß künftig auch an die Erziehung schwachsinniger Kinder Beiträge geleistet werden können.

Wir finden dies, mit dürrrem Wort gesagt, zweckwidrig.

Basel. Am Sonntag den 13. Juli unternahm der Taubstummenbund Basel, etwa 40 Personen stark, einen ganztägigen Ausflug nach dem alttümlichen aargauischen Städtchen Rheinfelden und der erst vor zwei Jahren entdeckten Tschamberhöhle bei Bruggen am badischen Rheinufer. In Basel wurde der Rheindampfer „Mülheim a. Rhein“ bestiegen, worauf die herrliche Fahrt zuerst zwischen den malerischen Häusern der Altstadt mit dem hoch gelegenen, in rotem Stein leuchtenden Münster und der stillen, jedoch reizvollen Albankirche, und den hinter dichtbelaubten Baumalleen verborgenen Häusern des minderen Basels, sodann bei der Mündung der vom Jura her kommenden Birs vorbei, zwischen grünen, mit Laubwäldern geschmückten Ufern, durch die interessanteste Strecke, nämlich die große Schleuse beim neuen Kraftwerk Augst (welches elektrische Kraft und Licht nach der Stadt Basel liefert) und zuletzt auf ruhigem Fahrwasser nach Rheinfelden gemacht wurde. Dort angekommen, besuchten wir zuerst die burgartig

angelegte, mit modernen maschinellen Einrich-
tungen versehene Brauerei „Feldschlößchen“. Ein Vertreter der Direktion hatte die Freund-
lichkeit, uns herumzuführen und die verschiedenen
großartigen Anlagen mit einigen Erläuterungen
zu zeigen. Das alles wurde mit großem In-
teresse betrachtet oder angestaut. Nach einem
von der Direktion verabreichten Gratstrunk
und derselben vom Präsidenten des Bundes
ausgesprochenen Dank für die freundliche Führung
durchquerten wir das Städtchen mit raschen
Schritten und erreichten das jenseits gelegene
„Salmenwäldchen“, wo im gemütlichen Bei-
sammensitzen der mitgebrachte Proviant verzehrt
wurde. Um 3 Uhr marschierten wir weiter.
Nach Passierung der Brücke beim Rheinfelder
Kraftwerk ging es auf idyllischem Fußweg, dem
grünen Rhein entlang, Beuggen zu, einer ehe-
maligen Deutschordensritterburg, nunmehrigen
Erziehungs- und Lehrerbildungsanstalt. Im
Hofe begrüßte uns der Inspektor dieser Anstalt
und ein bei demselben seit einigen Wochen
weilender Taubstummenlehrer aus Moskau,
Herr Hambarzumow. Dieser hielt eine kurze
Ansprache über die große Jesusliebe, die die
Taubstummen zum Sprechen und geistigen
Hören führt. Der Schreiber dieser Zeilen ex-
zählte dann dem freundlichen alten Herrn und
seiner ihn begleitenden Frau Gemahlin, daß er
ihm bei einem Besuch in der Taubstummen-
anstalt St. Gallen im Jahre 1886 nach seinem
Namen gefragt hätte. Der schon oben erwähnte
Name machte dem Fragenden einen tiefen, un-
vergesslichen Eindruck, weil dieser auf deutsch
Himmelfahrt heißt. Nach herzlicher Verabschiedung
von dem freundlichen Alten wurde nun kaum
nach 10 Minuten das letzte Ziel des Ausflugs,
die „Echamberhöhle“ erreicht. Wir besichtigten
sie mit der ihr gebührenden Aufmerksamkeit.
Im nahe gelegenen hübschen Dörflein Niedmatt
machten wir eine einstündige Rast, alsdann wurde
der Weg wieder zurück nach Beuggen und zwar nach der Station der badischen Bahn
unter die Füße genommen. Der Bahnhof brachte die frohgemuteten Pilger wieder der
trauten Heimat zu, mit der inneren Freude,
daß diesem ersten Bundesausflug die warme
Sonne am wunderbar blauen Himmel, von
keinem Wölklein getrübt, ihr gnädiges Gesicht
zeigte.

Der Berichterstatter spricht hiermit den Ver-
anstaltern dieser unvergesslichen Tour im Namen
der Mitgekommenen und des Taubstummen-
bundes Basel den herzlichsten Dank aus. W.M.

Quittung. Der Unterzeichnete bescheinigt,
vom Herrn G. Brack in Zofingen, zuhanden
des Schweiz. Taubstummenheim-Fonds die
Kollekte der Taubstummengottesdienste in Zofingen
im Betrage von 27 Fr. empfangen zu
haben, wofür Quittung.

Bern, den 21. Juli 1913.

Der Kassier des S. F. f. T.:
P. v. Geyer, Notar.

Aus Taubstummenanstalten

St. Gallen. Ausflug der oberen Klassen
der Taubstummenanstalt St. Gallen
auf Seealp und Ebenalp. (Bericht der Ober-
klasse). Als wir um halb 6 Uhr aufstanden,
war der Himmel ganz bedeckt. Wir wußten
nicht recht was tun, dableiben oder reisen.
Herr Bühr hatte schon gesagt: Wir bleiben da!
Da glückte die Sonne hinter den Wolken her-
vor. Es deckte ein wenig ab. Da rief Herr
Bühr: Wir gehen! Vorwärts! Es war höchste
Zeit. Wir aßen rasch fertig und eilten zum
Bahnhof. Der Siebenuhr-Schnellzug der Appen-
zeller Straßenbahn führte uns durch die schönen
Appenzellerdörfer Teufen, Bühlern nach Gais.
Hier sahen wir auf dem Bahnhof einen Wagen
der neuen elektrischen Bahn Gais-Alstätten.
Unser Zug machte eine große Kurve und brachte
uns nach Appenzell. Wir bestiegen einen Wagen
der Säntisbahn. Ein feiner Regen setzte ein;
er raubte uns die fröhliche Stimmung ein wenig.
In rascher, schöner Fahrt ging es an Steinegg,
Weißbad, Schwendi vorbei nach Wasseräuen.
Hier, am Ende der Bahn, stiegen wir aus.
Es regnete ein wenig stärker. Wir zweifelten,
ob wir zum Seealpsee oder gar hinauf zum
Wildkirchli könnten. Wir sahen es hoch oben
an einer Felswand hängen. Es hätte uns sehr
leid getan, wenn wir hätten unten bleiben
müssen. Mit uns war ein Herr aus St. Gallen
ausgestiegen, Herr Kaufmann Limpert in der
Speisergasse. Er hat eine Besitzung in Wasser-
äuen, eine Villa mit Garten. Er war extra
mit uns nach Wasseräuen gefahren, um uns
seinen schönen Alpengarten zu zeigen. Er hat
uns gut gefallen. Sehr belustigt hat uns der
Beckerbrunnen. Manche Schüler sind an ihm
erschrocken und von ihm benebt worden. Jeder
Teilnehmer am Ausflug bekam von Herrn
Limpert eine große Tafel Schokolade, die wir